

hatte der Bibliothek eine Reihe höchst werth-
 voller Manuscripte aus den verschiedensten Wissen-
 schaften. Als 1031 neben St. Thomas auch
 St. Peter in ein Collegiatstift umgewandelt
 worden, bestanden in Straßburg drei Stifts-
 schulen mit je einem Magister scholarium an
 der Spitze. Neuen Zuwachs und neues Leben
 nahmen dem Straßburger Schulwesen seit der
 Mitte des 13. Jahrhunderts die Niederlassungen
 wissenschaftlich hochstehenden Bettelorden. Die
 rathenkanonerschule scheint mehr für das Volk ge-
 richtet und eine rege Thätigkeit in dem Unter-
 richt der Laien entwickelt zu haben, ohne je-
 doch die Theologie zu vernachlässigen, in welcher
 sich 1484 Konrad von Bendorf glänzte. In der
 Theologie lag die Größe der Dominicanerschule,
 welcher Albert d. Gr. (s. d. Art.), dessen
 Schüler Ulrich Engelbrecht, der Verfasser der
 berühmten Summa de summo bono, ferner
 Hugo (s. d. Art. VI, 391), dem das im Mittel-
 alter so viel gebrauchte Compendium theologi-
 cae veritatis mit Recht zugeschrieben wird,
 Meister Eckart und Joh. Fauler (s. d. Art.) so-
 wie eine Reihe anderer Scholastiker und My-
 stiker lehrten. Auch die Augustiner, Wilhelmiten
 und Johanniter hatten ihre Schulen, in denen
 auch der Klosterjugend Söhne der Straß-
 burger Bürger unterrichtet wurden. Nach Grün-
 dung der Universitäten wurde den begabteren
 Schülern, die in Straßburg den Vorbereitungs-
 Unterricht erhielten, der Besuch derselben auf jede
 Art erleichtert. In den Matrikeln von Paris,
 Bologna, Heidelberg, Köln, Basel, Freiburg u. s. w.
 finden zahlreiche Namen Straßburger Cleriker.
 Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts bemächtigte
 sich ein neuer Geist des Unterrichts. Das con-
 servative Straßburg blieb einige Zeit davon un-
 rührt, während in Schlettstadt sich bereits unter
 der Leitung des Westfalen Dringenberg, eines
 Schülers der „Brüder vom gemeinsamen Leben“,
 eine blühende Humanistenschule heranbildete. Dem
 Freiburg und Basel gebildeten Gelehrten und
 dem Freundeskreise sollte nun auch Straßburg
 eine Neubelebung seines geistigen Lebens ver-
 muthen. Zur wissenschaftlichen Heranbildung der
 zeitgeistlichen schlug Geiler, leider ohne Erfolg,
 dem Bischof Albrecht die Bildung einer theologischen
 Hochschule in den Räumen von St. Stephan
 an. Ebenso erfolglos blieb das Gesuch seines
 rathenbruders Wimpfeling an den Rath um Errich-
 tung einer höhern Schule. Indessen drang der
 Geist eines theils gemäßigten theils sehr entschiedenen
 Humanismus in mehrere der bestehenden
 Stifts- und Klosterschulen ein. Joh. Gallinarius
 von Heidelberg, ein Schüler Wimpfeling's, ward
 an die Schule von Jung St. Peter, Hieronymus
 von Weiler, der Rector der Schlettstadter Schule,
 an die Domschule, Ottmar Nachtigall an die
 Johanniterkirche berufen. Wimpfeling mit seinen
 pädagogischen Schriften, Geiler, Seb. Brant,
 Peter Schott der Jüngere (gest. schon 1489) und

das ganze literarische Kränzchen, das sich um sie
 nach dem Vorbilde der literarischen Gesellschaften
 von Mainz und Wien gebildet hatte, wirkten durch
 ihre sehr anregende geistige Thätigkeit höchst wohl-
 thätig auf die sich ihrem Einflusse öffnenden
 Schulen ein. Leider sollte dieses frische, jugend-
 liche Geistesleben durch die Wogen der anbrechenden
 Reformation verschlungen werden. Geiler war
 bereits todt; Wimpfeling kehrte traurig dem ab-
 gefallenen Straßburg den Rücken, Ottmar Nach-
 tigall verließ die Stadt 1523, Gebweiler mußte
 1524 der Uebermacht der Gegner weichen; die
 literarische Gesellschaft löste sich auf. Von den
 vier Stiftsschulen verschwindet nach 1593 jede
 Spur; mit der Säkularisation verschwanden auch
 die Klosterschulen. Die Reformation hatte mit den
 Unterrichtsanstalten gründlich ausgeräumt. Ein
 nur dürftiger Ersatz ward trotz der vorhandenen
 Geldmittel auf Drängen der Prädicanten 1525 ge-
 schaffen. Eine ständige Commission von Scholarchen,
 1528 gebildet, eröffnete zwei lateinische Schulen,
 deren Leiter Brunfels und Sapidus durch ihre
 Nachlässigkeit und ihr ungebührliches Betragen
 bald zu bitteren Klagen Anlaß gaben. Mehr Er-
 folg hatte die Stadt mit dem Schweizer Desypodius.
 In der Theologie hielten Buzer, Capito
 und Hedio (s. d. Art.) abwechselnd einmal
 wöchentlich Unterricht. Eine wesentliche Besse-
 rung führte die Berufung des bei den Hieronymi-
 tanen in Bütlich, dann in Löwen und Paris ge-
 bildeten, aber apostasirten Johann Sturm aus
 Schleitheim herbei. Er reformirte das Straßburger
 Schulwesen nach dem Geiste der „Brüder vom
 gemeinsamen Leben“ und ließ 1536 die vorhan-
 denen Lateinschulen zu einem Gymnasium vereinigen.
 Das frühere Dominicanerkloster diente als
 Schulhaus, die Einkünfte des Propästlerklosters und
 anderer Ordenshäuser sowie ein vom Domcapitel
 bewilligter Zuschuß deckten die Kosten. Auf dieser
 Grundlage, geleitet durch einen Mann von Geist,
 mußte die Schule bald zu einer bedeutenden Unter-
 richtsanstalt sich erheben. Aber noch immer ward
 bitter über die Trägheit und Sittenlosigkeit der
 Schüler und über die Verachtung des theologischen
 Studiums geklagt. Das allseitige Aufblühen
 der Jesuitencollegien ließ Sturm in der Weiter-
 bildung seines Werkes nicht ruhen. Sein Ideal
 war die Erhebung des Gymnasiums zur Uni-
 versität. Er mußte sich aber mit der Umbil-
 dung zur Akademie begnügen, welche für theures
 Geld von der Kanzlei Maximilians II. erkaufte
 wurde. Bittere Enttäuschungen und schwere Prü-
 fungen harrten noch des unermüdblichen Pädagogen.
 Seine Hoffnung, in Straßburg eine Musterschule
 blühen zu sehen, war vereitelt; die klassischen
 Studien sanken, die theologischen Kurse wurden
 verlassen. Der wachsende Einfluß des reinen
 Lutherthums, dem er diese Erscheinung zuschrieb,
 bewirkte endlich beim Magistrat die Entsetzung des
 langjährigen Rectors. Von Schulden gedrückt,
 starb er 1589 in seinem zweiundachtzigsten Lebens-